

*Heute, wenn Ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt Eure Herzen nicht.*  
An diesem Sonntag geht es um das Wort Gottes.

Du Kirche – wie hältst Du es mit der Bibel?  
Du Mensch – Du ganz konkret?

Wo kommt die Bibel in Deinem Leben vor?  
Welche Rolle spielt sie in Deinem Leben?

Auch unter uns Christinnen und Christen ist das sehr unterschiedlich.  
Die einen haben die Bibel im Bücherregal.  
Mit Goldrand.  
Die andern haben sie regelmäßig in der Hand.  
Mit deutlichen Gebrauchsspuren.

Für die einen ist es ein historisches Dokument.  
Spannende alte Geschichten.  
Heute morgen Ezechiel.  
Der die Schriftrolle essen soll.

Wir wissen: Israel war heimatlos geworden.  
Verschleppt. Weit weg vom geliebten Land.  
Der Tempel zerstört.  
Da hat doch ihr Glaube gewohnt.  
Und jetzt?

Jetzt haben sie nur noch die Schrift.  
Dieses „mitnehmbare Vaterland“.  
Heimat zum immer bei sich tragen.

Ja,  
so könnte ich das für mich auch beschreiben.  
Meine Heimat –  
das ist nicht Bad Gandersheim, wo ich geboren wurde.  
Die Region hier im Südharz,  
das Pfarrhaus –  
das ist mir sehr vertraut.  
Aber noch viel mehr ist mir meine Bibel Heimat.  
Worte, die mich ganz tief innen berühren.  
Da steht meine Wiege.  
Wenn mich irgendetwas trägt, birgt, schützt, begeistert –  
dann steckt das vor allem zwischen diesen beiden Buchdeckeln.

Ich rechne ganz fest damit,  
dass in diesen Worten  
Gott mit mir spricht.

Dass Gott einer ist, der mit mir reden will.  
Eine Botschaft für mich hat.  
Und die finde ich da.

Es gibt Christen, die lesen die Bibel wie ein Gesetzbuch.  
Was da drin steht, ist von Gott und stimmt.

Da kann ich nicht mit.  
Weil vieles in der Bibel steht, wo ich nur den Kopf schütteln kann.  
Wer alles des Todes sterben soll:  
Der Ehebrecher  
wie der Mann, der mit seiner Frau schläft, wenn sie ihre Tage hat,  
wie Homosexuelle,  
wie der, der am Sabbat Holz sammelt.

Ich bin dankbar, dass wir die Todesstrafe abgeschafft haben;  
und ob ein Mensch Männer oder Frauen liebt, das möchte ich ihm selbst überlassen und nicht vorschreiben.  
Ich lehne es ab, Menschen als Sklaven zu kaufen,  
meine Frau als meinen Besitz anzusehen –  
auch, wenn die Bibel das so beschreibt.  
Und nein, Frauen sollen in unseren Gemeinden nicht schweigen – auch, wenn Paulus das so sagt; ich bin dankbar, dass es Pfarrerinnen gibt.

Ja, es wäre einfacher, wenn ich einfach jedes Wort der Bibel als von Gott gesprochen annehmen könnte.  
Aber ganz offensichtlich ist manches auch nur Menschenwort.  
Wo wir sagen: Die Menschheit hat sich weiterentwickelt.  
Gott sei Dank!

Aber damit sind wir dann in einem Dilemma:  
wenn wir an manchen Stellen die Bibel nicht mehr wörtlich nehmen -  
und sagen: wir sehen das heute anders -  
wer hat dann die Autorität?  
Ich?  
Bin ich schlauer als die Bibel?  
Entscheiden wir selbst, was gilt und was nicht?

Dann geht das ganz schnell – und die Bibel darf nur noch das sagen, was uns gefällt.  
Was uns in den Kram passt.  
Dann bastelt sich jede Generation eben die Botschaft, die sie hören will.  
Dann ist Jesus eine Weile Hippie, eine Weile Friedensbewegter, dann Therapeut, dann Wellnesslehrer...  
Was halt gerade angesagt ist.

Ich glaube, da hilft nur Demut.  
Ich muss bereit sein, mir etwas sagen zu lassen.  
Nicht nur Bestätigung in der Bibel suchen von dem, was ich ohnehin denke,  
sondern lesen, um zu hören.  
Mich korrigieren zu lassen.

Also gerade da, wo es mich ärgert, irritiert, stört -  
gut hinhören.  
Könnte es sein, dass Gott mich gerade hier ansprechen will?  
Bin ich bereit, mich in Frage stellen zu lassen?

Es schmeckt Ezechiel zunächst nicht.  
*Die Schriftrolle war außen und innen beschrieben und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh.*

*Und er sprach zu mir: Du, Menschenkind, iss...!*

*Du Menschenkind, Du musst diese Schriftrolle ... in Dich hineinessen und Deinen Leib damit füllen.*

*Da aß ich sie und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.*

Gott ist schlauer als ich.

Er weiß besser, was gut für mich ist.

Scheinbar esse ich Klage, Ach und Weh -  
aber beim Essen wirds mir süß wie Honig.

Es braucht diese erwachsene Demut:

Nicht länger um mich selbst kreisen,  
meine Wünsche, meine Ziele, meine Ideale -  
sondern mir etwas sagen lassen.

"Gehorchen" nannte man das früher.

Das kommt von horchen.

Hören.

Gottes Wort ist niemals in meinem Besitz.

Ich habe nicht die Wahrheit.

Ich höre die Wahrheit – immer wieder neu.

Zwei Beispiele erzählen, was ich in letzter Zeit gehört habe:

1. Ich soll mehr auf Gottes Verheißungen hören.

Gott verspricht uns etwas.

Es geht so schnell, und der Strudel aus „Es wird alles immer schlimmer...“ zieht uns in die Tiefe. „Wo soll das alles hinführen...?“

Ganz klar: zu einem guten Ziel!

2. In unsere heutige Zeit höre ich deutlich:

Wir Menschen gehören immer zusammen.

Jeder Rückzug in "wir" und "die" ist unchristlich.

Wir hier drin – und die Ungläubigen da draußen.

Wir hier in Deutschland – und die Fremden da draußen.

Das ist mit unserem Gott nicht zu machen.

*"Was Ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir getan."*

Gott ist immer auch da draußen.

Er begegnet uns in jedem, der Not leidet.

Wen wir ausgrenzen, abschieben, weghaben wollen –  
in dem grenzen wir Gott aus, schieben Gott ab.

Rechnen wir nicht mit Beifall.

*Die Söhne, zu denen ich Dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen.*

*Zu denen sollst Du sagen: So spricht Gott der HERR!*

*Sie gehorchen oder lassen es - denn sie sind ein Haus des Widerspruchs -,  
dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen ist.*

*Und Du, Menschenkind sollst Dich vor ihnen nicht fürchten.*

Ich mag diese Rolle nicht.

Ich lebe lieber im kuscheligen Konsens, in der Einigkeit.

Ich mag nicht sagen:

Was Du da getan hast, das geht nicht!

Aber es ist mir verwehrt, feige zu schweigen und Zuckerwatte zu predigen.  
Wir müssen unabhängiger werden davon, was andere über uns denken.

Wir haben einen klaren Auftrag:

Das Wort essen - auch, wenn es *Klage, Ach und Weh* ist.

Sonntag für Sonntag im Gottesdienst.

Jeden Morgen neu als Losung.

In besonderen Zeiten von Exerzitien.

Nimm einen Psalmvers mit in Deinen Alltag.

Kaue auf ihm herum.

Lass ihn zum täglichen Brot werden.

Höre!

Er will zu Dir sprechen.

Lass Dir von Gott etwas sagen!

Nur so können wir seine Kirche sein.

Amen